

Von Birnen und Zuversicht

Ich bin mir sicher: Sie kennen ihn – den Herrn von Ribbeck auf Ribbeck. Ja, genau den aus dem Havelland, in dessen Garten ein Birnbaum stand.*)

Immer wieder, wenn es wie in diesen Tagen langsam Herbst wird, kommt mir dieses Gedicht von Theodor Fontane in den Sinn. In der 3. Klasse habe ich es kennen und – unfreiwillig – auswendig gelernt: Hauptperson ist der herzensgute Herr von Ribbeck, der den Kindern im Herbst Birnen zusteckt.

Auch bei uns werden nun die Birnen reif, im Alten Land oder auch in den Stader Gärten ist der Herbst die Zeit der Obsternte. Wir dürfen ernten – wie großartig!
Dann ist der Herbst eine Zeit der Fülle, eine Zeit des Genusses, eine Zeit der Lebensfreude. Freude über all das, was Äcker und Gärten an Erträgen bringen – nicht nur dank unserer Mühen, sondern dank Gottes Segen.

Je weiter wir dann im Jahr voranschreiten, zeigt sich immer deutlicher, dass der Herbst aber auch die Jahreszeit der Vergänglichkeit ist. Die gerade noch so schönen bunten Blätter der Bäume fallen ab und vergehen. Birnen, die nicht geerntet wurden, verfaulen. Die Tage werden immer kürzer, das Sonnenlicht wird rarer. Es wird dunkler und kälter. Die Jahreszeit der leuchtenden Birnen, der Ernte und der bunten Farben geht allmählich über in die Zeit der Vergänglichkeit.

Auch für den Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland – so Fontanes Gedicht – geht es im Herbst zu Ende. „Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit, Wieder lachten die Birnen weit und breit.“ – Die Fülle des Lebens und die Endlichkeit des Lebens kommen im Herbst direkt nebeneinander zu stehen.

Bei der Trauerfeier des herzensguten Birnenliebhabers lässt Fontane die Gemeinde ein Lied singen: *Jesus, meine Zuversicht*. Ein schon zur Zeit Fontanes altes Lied aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. Noch heute gehört es zu den ‚Klassikern‘ evangelischer Sterbe- und Ewigkeitslieder; es steht im Evangelischen Gesangbuch unter Nr. 526. Auch dieses Lied werden viele von Ihnen kennen.

Manches am Text dieses Liedes ist nicht direkt auf den ersten Blick bzw. beim ersten Singen verständlich; einige Zeilen mögen heutigen Sängerinnen und Sängern fremd bleiben. Anders ist es, meine ich, mit der ersten Zeile: *Jesus, meine Zuversicht* – je nachdem, ob man hinter diese drei Worte ein Fragezeichen oder einen Punkt oder ein Ausrufezeichen setzt, bekommt diese Zeile einen anderen Sinn, wird Frage, Aussage, Hilferuf, wird Glaubensbekenntnis oder Bitte.

Ich bin mir sicher: diese zeitlose Zeile passt nicht nur – wie in Fontanes Gedicht – zu einer Trauergemeinde. Vielleicht passt sie allgemein gut in den Herbst; dorthin, wo sich Dankbarkeit für die Fülle des Lebens und das Angesichtigwerden der Vergänglichkeit treffen.

Vielleicht passen diese drei Worte auch zu Ihnen – ob mit oder ohne Satzzeichen.

Ich wünsche Ihnen einen farbenfrohen Herbst 2023 voller Dankbarkeit und Zuversicht!
Ihr Jonas Milde

*) Wenn Sie das Gedicht mitlesen möchten, finden Sie es zum Beispiel unter folgendem Link:
<https://www.vonribbeck.de/gedicht-herr-von-ribbeck-auf-ribbeck-im-havelland/>